

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Beunter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit:
20 Kreuzgrösch.

N^o 21.

Erscheint jeden Mittwoch.

21. Mai 1845.

Bekanntmachung.

Einer im erzgebirgisch-voigtländischen Kreisblatte No. 19. erlassenen hohen Kreisdirektorial-Berordnung zu Folge, wird nachstehende Personsbeschreibung zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Adorf, am 17. Mai 1845.

Der Stadtrath daselbst.

Persons-Beschreibung

Des am 5. April 1845. in dem Kleinhahner Forstrevier der Herrschaft Rothenhaus erhenkt gefundenen fremden und unbekanntes Mannes

Derselbe war von mittlerer Statur, 5 Schuh lang und von mittlerer Körperstärke, ungefähr 40 Jahr alt, ohne besondere Kennzeichen.

Er hatte braune Haare, die auf der rechten Seite der Stirne aufwärts standen und einen Wirbel bildeten, die Stirne hoch und vorstehend, die Augen blau und tief zurückgefallen, die Nase länglich proportionirt, den Mund etwas vorstehend, die Zähne vollkommen gesund, das Kinn rund, die Gesichtsfarbe fahl, das Gesicht überhaupt länglich und eingefallen. Er hatte einen kurzen mit den Ohren gleichen schwarzen Backenbart, am Kinn und Mund mochte der gleichfalls schwarze Bart etwa über 8 Tage nicht rasiert worden sein.

Der Kopf des Erhenkten war unbedeckt, neben ihm lag eine alte schwarz-tuchene Mütze mit einem Federschirm, am Halse hatte er ein schwarz-seidenes Halstuch, auf dem Körper einen kirschbraun-tuchenen übertragenen Rock, eine schwarz-tuchene Weste mit einer Reihe schwarzer Knöpfe bis oben zugeknöpft, schwarz-lederne enge Beinkleider in den Stiefeln, darunter als Unterziehhosen ein Paar alte grautuchene Hosen, ein Hemd von mittlerer weißer Leinwand und einen Hosenträger, aus braunwollenen gewirkten sogenannten Schnürbändern mit ledernen Schleifen. Die Bänder enthalten die Inschriften:

„Rückkehr der Ueberreste Napoleons nach Frankreich“

dann

„Napoleons Leichenzug nach der Invalidenkirche zu Paris.“

An den Füßen und über die Hosen schwarze rindslederne Stiefeln mit steifen Röhren bis über die Waden.

Vorstehende Beschreibung ist allgemein zu verlautbaren.

K. K. Kreisamt Saaz, am 17. April 1845.

Emanuel Hlisch

K. K. Gubernialrath und Kreishauptmann.

Johann Nepomuk Pollet.

Ist die Deutsch-katholische Kirche eine christliche, oder hochverrätherische?

Welches Schicksal diese Kirche im protestantischen Deutschland haben, ob sie Anerkennung, Duldung,

Schutz, ja gleiche Rechte, wie die anderen christlichen Confessionen, von Seiten der Regierungen erhalten werde, das läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen; was ihr aber im römisch-katholischen, na-

mentlich in Oesterreich und Baiern droht, darüber können wir nun nach den neuesten officiellen Erklärungen keinen Augenblick mehr im Zweifel sein. In Oesterreich ist der Name: „Deutsch-katholische Kirche“ durch allerhöchsten Kabinettsbefehl gänzlich verpönt, und ihre Anhänger werden als der religiösen Sectirerei anheim verfallen betrachtet und darnach behandelt. Noch weiter aber ist man in Baiern gegangen, wo man ihnen geradezu alle Religiosität, alle Christlichkeit abspricht, dagegen „Umtriebe“ vorwirft, und den Titel einer hochverrätherischen Secte insinuirt, „die in Sachsen und Schlesien zur Genüge (!) dargethan habe, daß ihre Anhänger Zwecke und Bestrebungen des Communismus und Radicalismus verfolgen.“ Man will also die junge Gemeinde nicht einmal als eine Religionspartei, geschweige denn als eine christliche Religionspartei anerkennen. Es fragt sich daher, steht sie auf christlichem Grund und Boden, oder nicht? Einige Bemerkungen hierüber dürften um so zeitgemäßer erscheinen, da man auch in Sachsen hier und da noch im Ungewissen sein will, ob die Glaubenssage der Deutsch-katholischen auf christlichen Elementen beruhen.

Wenn das Ideal der christlichen Kirche darin besteht, daß sie den Grund ihres Daseins und Fortbestehens in Jesus Christus und seinem fortwirkenden Geiste erkennt, ihre Glieder vom gemeinen und niedern Standpunkte der Sittlichkeit auf den erhabensten zu heben sucht, und die Fähigkeit besitzt, eine allgemeine zu werden: so kann die Deutsch-katholische mit Recht den begründetsten Anspruch auf Christlichkeit machen; ja sie scheint mir unter allen Kirchengemeinschaften dem Ideale am nächsten zu stehen. Denn lichtvoll und wahr, kurz und bedeutungsvoll, läßt ihre Glaubenslehre keine wesentlich christliche Idee vermissen. Freilich Begriffe, wie: Dreieinigkeit, Gottmensch, Erbsünde, oder gar Transsubstantiation, Gottgebärerin u., Begriffe, über welche sich sonst die gemeine Schulweisheit in staats- und sittenverderbliche Streitigkeiten einließ, ohne zu wissen, was sie eigentlich wollte, und welche den Nichtchristen, der seinen Verstand gebraucht, von der Annahme des Christenthums abhalten, als dazu ermuntern müssen, solche Begriffe hat die deutsch-katholische Kirche als wesentliche Bestandtheile ihres Glaubens nicht angenommen. Das kommt aber daher, weil sie sich mehr an Jesu Wort und Geist, als an den scholastischen Begriffswirrwarr der Vergangenheit hält, weil sie eben eine christliche sein will. O wenn man doch stets am heiligen Bibelworte fester gehalten, es fleißiger gele-

sen, weniger gedeutelt, und mehr auf sich, als Andere angewendet hätte: wahrlich die christliche Kirche würde nicht bloß in der Idee, sondern auch in Wirklichkeit eine katholische sein. Doch man vergleiche die h. Schrift selber (Matth. Kap. 5. — 8. Joh. K. 3. 4. 6. 7. 8. 13 — 17. Röm. K. 12 — 15. 1. Kor. K. 13., die Briefe des Joh. und Jac.), und man wird finden, daß die deutsch-katholische Kirche den Kern der Christuslehre aufgenommen habe.

Doch sie bemüht sich auch ihre Glieder auf die höchste Stufe der Sittlichkeit zu heben. Wenn wahre Sittlichkeit nur da gedeihen kann, wo man zugleich die Freiheit pflegt, so muß sie in der That auf dem Boden der neuen Kirche die schönsten Blüthen treiben. Denn hier herrscht völlige Gewissensfreiheit, Freiheit in der Forschung und Auslegung der h. Schrift. Natürlich folgt daraus, daß gemeine Streitigkeiten über das Göttliche, religiöse Verdächtigungen, frömmelnde Heuchelei hinwegfallen, und dafür größere Ehrfurcht gegen die Religion, gegenseitiges Vertrauen, und mehr Selbstachtung wieder erwachen. Wie sehr man aber in der deutsch-katholischen Kirche die sittliche Richtung im Auge habe, geht aus der ausdrücklichen Bestimmung hervor, daß sie es als die erste Christenpflicht betrachte, den Glauben in Werken christlicher Liebe zu äußern. Es ist diese Bestimmung eben so biblisch als vernünftig. Denn man sage, was man will, der Glaube allein (so fern man nicht mit Besinnung darunter versteht) bestimmt ebenso wenig den sittlichen Werth, als die Seligkeit des Menschen. Freilich wird die unevangelische Kirchenzeitung in Berlin dagegen eifern, und in ihrer schmähsüchtigen Glaubenswuth auch mich in die gefürchtete „Notte von Revolutionären aller Farben“ werfen. Dennoch aber behaupte ich, daß wertloser, gesinnungsloser Glaube ein Unding, eine Lüge sei. Auch die Teufel glauben, und zittern! Ja das so unbeschränkt hingestellte Dogma von dem allein seligmachenden Glauben ist sogar sittengefährlich, indem es leicht zum Deckmantel der Lasterhaftigkeit mißbraucht werden kann. Und eine eigenthümliche Erscheinung unserer Zeit bleibt es denn doch, daß meistens geistesbeschränkte Köpfe und heimliche Sunder (Stephan und Co.) lieber vom Glauben, als von den Werken, lieber von dem Menschen natürlicher Schlechtigkeit, als Fähigkeit zum Guten reden. Wenn sie uns aber von ihrem Glauben bestimmte Rechenschaft geben, und nachweisen sollen, wie dieser allein schon selig machen könne, so verirren sie sich in ein leeres Wortgemeng, woraus kein vernünftiger Mensch klug werden kann. Die Wiedergeltendmachung

des liebethätigen Glaubens ist der deutsch-katholischen Kirche, welche alle Werkheiligkeit verabscheut, von der größten Bedeutung, da ihr reiner Glaube auch nur reine Gesinnung, diese aber nur edle Thaten erzeugen kann.

Aber die neue (richtiger: uralte) Kirche besitzt auch am allermeisten das Merkmal der Katholizität. Denn da sie auf die lauterste Gesinnung dringt, so muß die gesunde Vernunft ihren Allgemeinheit wünschen. Sie kann auch die allgemeine werden. Sie richtet sich in der äußeren Form des Gottesdienstes überhaupt stets nach den Bedürfnissen der Zeit und des Ortes; sie bedient sich keiner fremden, unverständlichen, sondern der Landessprache, und stellt eine gemeinsame Theilnahme der Gemeindeglieder und Wechselwirkung zwischen ihnen und dem Geistlichen als wesentliches Erforderniß der Erbauung auf.

Das ist die deutsch-katholische Kirche nach ihren wesentlichen Grundsätzen und Bestimmungen! Und sie, welche sich zur Hauptaufgabe stellt, das Christenthum nicht bloß durch öffentlichen Gottesdienst und Unterricht in den Gemeindegliedern zum lebendigen Bewußtsein zu bringen, sondern auch in thätiger Christenliebe das geistige, sittliche und materielle Wohl ihrer Mitmenschen ohne Unterschied nach allen Kräften zu befördern, sie soll eine unchristliche sein, soll nicht den Namen einer deutsch-katholischen verdienen? Sie soll aus einer Rotte von Revolutionären aller Farben bestehen? Die Theilnahme daran will man als — Hochverrath, ja als Hochverrath bestrafen? Warlich, als man dieses brandmarkende, fluchwürdige Wort wie einen tödtlichen Pfeil auf die ächten Christusbekenner schleuderte, bedachte man nicht, daß man die heilige Religion, daß man Christum selber damit lästerlich verwundete; bedachte man nicht, daß 18 Millionen auf Gottes deutscher Erde wohnen, welche durch ihre Glaubenslehre, durch ihre neuesten Reformbestrebungen auf kirchlichem Gebiete den Deutsch-Katholiken so nahe stehen! Denn auch uns evangelischen Christen gilt, wie ihnen, einzig und allein die h. Schrift als Grundlage unseres Glaubens, auch wir verwerfen, wie sie, die Herrschaft des Papstes und die Hierarchie; auch wir verabscheuen, wie sie, die Ehrenbeichte, das Celibat, die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Reliquien und Bilder, den Moral untergrabenden Ablaß, die gebotenen Fasten, Wallfahrten und Alles, wodurch heuchlerische Werkheiligkeit genährt werden könnte. Hat man nicht bedacht, daß, wenn die Deutsch-katholischen Hochverräther sind, zugleich auch alle niedrigen Christen, als deren Glaubensverwandte, in gleiche infamirende Kategorie mit gestellt werden? Wenn aber irgend eine graßliche Beschuldigung auf euch, ihr pfaffischen Römlinge, mit bleierner Zentnerschwere niederdonnernd zurückfällt, so ist es die des Hochverrathes. Verrath, Hochverrath begeht ihr an Gott, denn statt seiner betet ihr

so genannte Heilige und ihre vermoderten Reliquien an; es stehet aber geschrieben: Du sollst Gott anbeten und ihm allein dienen! (Matth. 4, 10). Verrath, Hochverrath begeht ihr an Christus, denn ihr habt ihm die Herrschaft über seine Gemeinde entrissen, und einen unnöthigen Stellvertreter, den „Knecht aller Knechte“ in Rom, untergeschoben; es stehet aber geschrieben: Gott hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupte seiner Gemeinde. (Eph. 1, 22.) Verrath, Hochverrath begeht ihr an der heiligen Schrift, denn ihrem Gebrauch habt ihr aus berechnender Vorliebe zu einer zweideutigen Rivalin, Tradition genannt, widerrechtlich verboten; es stehet aber geschrieben: Forschet in der Schrift, sie ist's, die von mir zeuget. (Joh. 5, 39.) Verrath, Hochverrath begingen eure Jesuiten schon längst an gebettigten Königshauptern, und sie haben ihre verruchten Grundsätze über die Zulässigkeit eines Königsmordes noch jetzt nicht widerrufen; es stehet aber geschrieben: Fürchtet Gott, ehret den König! (1. Petr. 2, 17.) Verrath, niederträchtigen Hochverrath begeht ihr an Vaterlande, denn zu eurer Schande sei's gesagt, daß der zelotische Unverstand eurer geistesverwandten Vorfahren den gerechten Hussitenzorn zur verheerenden Flamme ansachte, und 3 Jahrzehnte hindurch seine unersättliche Mordlust im schwellenden Strome vergossenen Bürgerblutes ertränkte. Und denselben Hochverrath wollet ihr wieder begehen, indem euer giftige Lasterzunge verderbliche Zwietracht zwischen Fürsten und Volk, zwischen Mann und Weib, zwischen Aeltern und Kinder, zwischen Deutsche und Deutsche satanisch zu streuen sich bemüht; es stehet aber geschrieben: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Matth. 5, 9.) Verrath, unverzeihlichen Hochverrath begeht ihr endlich an dem menschlichen Geiste, denn ihr umhüllt ihn mit dichtem Schleier der Finsterniß, hemmt nicht nur jeden edlen, freien Gedankenflug, nein, ihr mordet ihm sogar die Kraft zum Denken; es stehet aber geschrieben: Wachset in der Erkenntniß Gottes. (Col. 1, 11.) Uebrigens ist euer gränzenlose Unverschämtheit oft ebenso lächerlich, als verächtlich. Denn während euer morscher Katholizismus im südwestlichen Frankreich, inmitten Deutschlands, ja selbst in den Ländern der Banditen und Guerilla's zu Gunsten des reinen Evangeliums zu zerfallen droht, da spricht ihr Eugner vom Protestantismus „in seiner Selbstauflösung“, in seiner tiefsten Erniedrigung; da schreit ihr wie verzweifelt in die Welt hinein, daß die evangelischgesinnten Deutsch-Katholiken „der Denkart nach unter die untersten Classen des Waldvieh's“ stünden, daß Romge — eben kein schmeichelhafter Vergleich mit eueren Römischen Bischoff! — der neukatholische Papst Kardinal Rinaldi sei! Es sind das saubere Wachen und lügenhaften Dreistigkeit, welche sich zu den besten Wundermärchen von den Nothheiligungen, und Auggewordungen eines gewissen Madonnenbildes recht gut ausnehmen!

Ich könnte noch fragen, ob der Pöbelismus oder das evangelische Christenthum auf das Gedeihen der

Wissenschaft, Kultur, inneren Ruhe und materiellen Wohlfahrt segensreicher eingewirkt habe? Doch eine Rundschau in den einzelnen Ländern Europa's, namentlich des südlichen, würde für euch keine schmeichelhafte Ausbeute liefern. — Es ist wahr, gegen euch blinde und fühllose Hirten — die arme Heerde ist unschuldig und bedauernswerth! — gegen euch, sage ich, muß man sich scharfer Waffen bedienen. Aber wisset, Druck erzeugt Gegendruck! Wir Evangelischen haben wahrlich nicht nöthig, uns von euch mit Füßen treten zu lassen. Auch fürchten wir euch am allerwenigsten, sobald ihr nur ehrliche Waffen führt. Denn es streift für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Seid nur achtbare Kämpfer mit dem Schwerte des Geistes, und man wird euch von unserer Seite würdig begegnen. Aber bei euerem unterminirenden, revolutionären, verdächtigenden Jesuitentreiben scheint euch nach einem anderen Schwerte zu gelüsten. Da sei Gott vor! Aller guten Christen, aller wahren Patrioten Wunsch ist vielmehr: endliche Versöhnung, ehrlicher Friede! Wir sind ja Kinder eines Vaters, Söhne eines Landes, wir wollen uns daher auch gegenseitig die Hand zum Frieden reichen, und als Brüder in unseren gesegneten Gauen auch

brüderlich beisammen wohnen. Diesen Frieden erfordert die Heiligkeit der Religion, die Ehre der Menschheit, das Heil des Vaterlandes. Damit wir ihn bald und sicher erlangen, so sei ein deutsches Nationalconcil unsere Loosung! Dort, ihr deutschen Brüder aller christlichen Bekenntnisse, dort wollen wir nicht unter unseren Parteinamen, sondern als Christen mit dem ernstesten Vorsatze, Frieden zu stiften, erscheinen. Und wenn wir weiter Nichts erreichen, als daß wir einander heilig geloben, von Nun an die erste Christenpflicht, Menschenliebe in Wahrheit zu üben, so ist der Hauptzweck erfüllt: Deutsche hören auf, andersgläubige Mitchristen lieblos zu verdammen. Erhöret unsere vertrauensvolle und gerechte Bitte, ihr hochgestellten und verantwortlichen Vertreter der christlichen Kirche, laßt ein deutsches Nationalconcil auch eu're Loosung sein! Ihr habt zunächst die Macht und den Beruf zu ihrer Verwirklichung. Oder wisset ihr einen anderen, besseren Weg zum Ziele der Versöhnung, so entdeckt ihn uns; wir wollen mit euch sorgen, ringen, beten, daß in Deutschland die Kirche Christi wenigstens in der christlichen Bruderliebe wieder eine einige, allgemeine werde.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Vorm. Hr. Past. Wimmer u. Nachm. Hr. Diak. Steudel.

Filialkirche Elster.

Künftigen Sonntag predigt Hr. Diak. Steudel.

Bekanntmachung. Künftigen Sonnabend den 24. dies. Mon.

sollen die zu den heurigen Holzkulturen in der Ludelleithen und im Kaltenbache erforderlichen Arbeiten an den Mindestfordernden in Akford gegeben und damit in der Ludelleithen der Anfang gemacht werden. Es werden daher diejenigen, welche den Akford mit uns abzuschließen geneigt sind, hiermit aufgefordert, am gedachten Tage Nachmittags 4 Uhr daselbst sich einzufinden.

Adorf, am 11. Mai 1845.

Der Stadtrath daselbst.

Grundstücksverkauf. Erbtheilung halber sollen die dem Lenk'schen Erben allhier zugehörigen Grundstücke, als:

- 1) ein Wohnhaus mit Scheune und Garten,
- 2) zwei Stue Golder und
- 3) eine im Adorfer Weichbilde gelegene Wiese in der Ziller, welche Grundstücke insg. sammt einen Flächeninhalt von 1 Akker 284 N. R. in sich fassen und worauf 27,38 Steuerereinheiten haften, künftigen

am 5. Juni d. J. Vormittags an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden daher eingeladen, genannten Tages Vormittags sich bei dem unten genannten Vormund Penzel allhier einzufinden, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Arnswalden, den 19. Mai 1845.

Gottlieb Adler
Karl Penzel
Christoph Heinrich

Vormünder der
Lenk'schen Erben.

Verkauf. Ein in Adorfer Stadtlur, auf dem sogenannten Vogelheerde, gelegenes, unter No. 1858. des Flurbuches eingetragenes, mit 874 Steuereinheiten belegtes, Holzgrundstück, welches den Erben der verstorbenen Frau Superintendent Thamerus in Glauchau zugehört und 4 Akker 49 N. Ruthen enthält, soll

den 16. Juni dies. Jahr.

Vormittags um 11 Uhr

im Gasthose zum grünen Baum zu Adorf an den Meistbietenden verkauft werden. Nähere Auskunft darüber zu ertheilen ist der Holzheger Müller daselbst beauftragt.

Aufforderung. Den Eigenthümer der bei mir versehten Jagottbohrer ersuche ich hiermit um Einlösung, da die versprochene Frist längst verfallen; sollte dies binnen hier und 14 Tagen nicht geschehen, werde ich dieselben verkaufen. G. F. Korarius.

Wanzen-Tod.

Ein garantirtes Mittel dies Insect auszurotten, ist bei P. Palz in Penig zu 5 und 10 Ngr. das Glas zu haben. Stirbt das Insect nicht auf der Stelle, so zahle ich den Betrag zurück.

Zugelaufen. Am vergangenen Freitage, den 16. dieses, ist mir auf der Chaussee von Adorf nach Mühlhausen ein kleiner Wachtelhund zugelaufen und gegen Erstattung der Inserzionsgebühren und des Futtergeldes wieder zu erlangen bei

Johann G. G. Wunderlich
in der Judenlosh bei Mühlhausen.

Gefunden worden ist auf dem Weinberge eine Holzart und gegen Erstattung der Inserzionsgebühren wieder zu erlangen bei Christian Gottlieb Geier, Nagelschmidtmstr.

